

4.3 Theoretische Perspektiven auf Musikvermittlung

Bevor ich Musikvermittlung vor dem Hintergrund meiner pragmatistisch/symbolisch-interaktionistisch sowie praxistheoretisch informierten Perspektive als soziale Welt analysiere, beleuchte ich in diesem Kapitel drei in der Forschungsliteratur bestehende theoretische Fundierungen näher. Dabei nehme ich vor allem in den Blick, was aus der jeweiligen Perspektive gesehen und erklärt werden kann.

4.3.1 Musikvermittlung aus der Perspektive der Cultural Studies

Wimmer (2010b: 11) betrachtet Musikvermittlung aus der Perspektive der Cultural Studies als »Übersetzung und Kontextualisierung von Musik«. Sie legt ihrer Studie einen Musikbegriff zugrunde, der Musik gleichzeitig als ästhetisches Zeichensystem, das »kognitiv lesbare kulturelle Zeichen« enthält, und als »Anlass für subjektive Empfindungen« (Wimmer 2010b: 85) versteht. Die Aufgabe von Musikvermittler_innen sei es, Musik für unterschiedliche Publika zu kontextualisieren und zu übersetzen, um »Räume für ästhetische Erfahrungen [zu eröffnen]« (Wimmer 2010b: 86). Zur theoretischen Fundierung zieht sie das Encoding-Decoding-Modell von Stuart Hall heran, der zu erfassen versuchte, »welche ideologische Macht Medien ausüben können« (Winter 1997: 47). Hall kritisiert in seinen Überlegungen die traditionelle Vorstellung von Kommunikation als Sender-Empfänger-Modell und konzeptualisiert die Prozesse des Encodings und Decodings als relativ autonom und unabhängig voneinander: »Hall verabschiedet sich von der Vorstellung einer kausalen Wirkung von Ideologien und geht davon aus, dass sich encodierte Bedeutungen nicht notwendigerweise mit den Decodierten decken müssen.« (Winter 1997: 47) Auf Basis dieser Annahme stellt er drei idealtypische Positionen vor, aus denen heraus ein Text decodiert werden kann. In der Vorzugslesart wird die konnotative Bedeutung eines Textes vom Publikum übernommen, in der ausgehandelten Lesart konstruiert »[d]er Zuschauer in der Interaktion mit dem Text mittels seiner eigenen sozialen und lokalen Sinnsysteme aktiv eine Bedeutung« (Winter 1997: 48) und in der oppositionellen Lesart wird die Vorzugslesart zwar verstanden, jedoch abgelehnt. Wimmer argumentiert nun, dass Musikvermittlung eine ausgehandelte Lesart von musikalischen Werken ermöglichen könne, indem Musikvermittler_innen die »Bedeutungen in der Musik für Menschen mit unterschiedlichen Vorerfahrungen erschließen können und kommunikative Prozesse in Gang kommen können, die einen ›Dritten Raum‹ aushandeln, in dem Begegnungen mit und anhand von Kunst stattfinden« (Wimmer 2010b: 150).